



# Gemeindeblatt

Nr. 25 - 24. Juni 1988 - Jhg. 44 - P.b.b. - Verlagspostamt 6410 Telfs

Tiroler Wochenzeitung für Regionalpolitik und Kultur

## »Vom Hügel grüßet die Kapelle...«

...heißt es in dem Volkslied. Und es ist ein schöner und tröstlicher Anblick. Die kleinen Andachtsstätten wurden in den letzten Jahren auch fast alle vor dem Verfall bewahrt. Das Land trug mit seiner »Kapellenaktion« ebenfalls zum guten Werke bei. Nur an wenigen Stellen fuhr das schnelle Rad der Zeit über die kleinen Sakralbauten, die der Jahrhunderte Stürme getrotzt hatten. Nicht selten wirkte die Erneuerung einer Kapelle auch gemeinschaftsbildend, wenn sich eine Gruppe von Gemeindebürgern zusammentat, um miteinander ein solches Erneuerungswerk zu betreiben. (Natürlich streckte der Böse dann und wann auch mißgünstig seine Klauen aus — aber wo versuchte er die Einmischung nicht!)

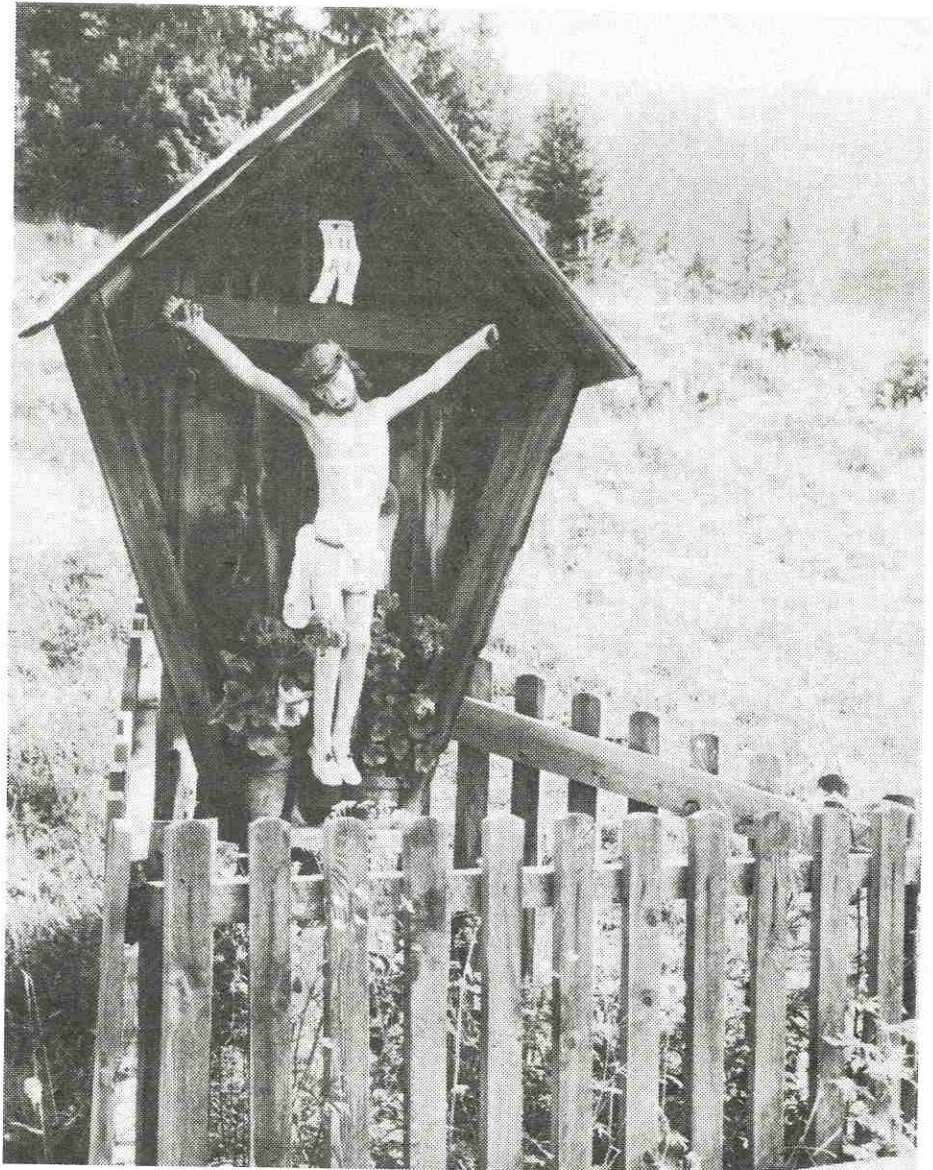
Hätte man alle Arbeitsleistungen und alle finanziellen Beiträge, die für Kapellenerneuerungen in den letzten Jahren aufgewendet wurden, auf einem Blatt, man staunte wohl sehr.

Trotzdem sollte man vor einer Fehlentwicklung nicht die Augen verschließen: den Vereins- oder Körperschaftskapellen. Immer mehr Vereine — und in letzter Zeit kommen auch Private dazu — bauen »ihre Kapelle«. An sich ist es ja lobenswert, wenn Vereinsmitglieder in ihrer Freizeit unentgeltlich für solches »werken. Betrachtet man jedoch die Motive, die hinter einem Kapellenbau unserer Vorfahren standen, so kommen doch Zweifel darüber, ob die heutigen Kapellenbauten hier in der rechten Tradition stehen. Dazu kommt,

daß die neuen Kapellen zumeist einen tristen architektonischen Habitus zur Schau stellen. Sagen wir's einfach: Es ist doch wohl eine et-

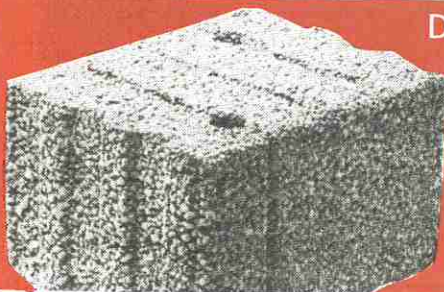
was fragwürdige Übung, von der wir uns wieder abwenden sollten.

O.P.



**Ein Wegkreuz mit Zaun, Blumen und einfacher Ruhebänk (nicht in Fremdenverkehrsausführung) in Strengen Egg. Solches zu erhalten ist vielleicht verdienstvoller, als eine neue Kapelle zu bauen.**

Foto: Perktold



Der Ziegel mit dem Kachelofeneffekt...

Lecaton®

**GOIDINGER**

05442/2554

# WOCHENKALENDARIUM

## Namenstage der Woche

Fr., 24.6.: Johannes der Täufer, Iwan, Reinhard  
Sa., 25.6.: Dorothea, Eleonora, Wurosia, Febronia  
So., 26.6.: Johannes und Paulus, Vigilius von Trient  
Mo., 27.6.: Hemma von Gurk, Cyrillus v. Alex.  
Di., 28.6.: Irenäus, Heimerad, Gero  
Mi., 29.6.: Peter und Paul, Beate, Judith, Salome

Do., 30.6.: Otto v. Bamberg, Ehrentraud, Wilhelm Janauschek  
Fr., 1.7.: Theoderich (Dietrich), Regina, Ignaz

## Himmelserscheinungen

Vollmond am 29. Juni  
Der Mond »geht über sich« am 29. Juni

## Bauernregel

Wenn der Kuckuck nach Johanni schreit, ruft er Mißwachs und teure Zeit.

## Die Heilige Hemma von Gurk

(Gedenken: 27. Juni)

Die Kärntnerin Hemma (Emma) war eine Verwandte von Kaiser Heinrich II. Ihr Mann, Graf von der Sann, starb sehr früh. Als ihr Sohn im Jahr 1036 ermordet wurde, zog sich Hemma von der Gesellschaft zurück und widmete sich fortan kirchlichen Stiftungen und Werken der Nächstenliebe. Mit ihrem Vermögen gründete sie das Benediktinerinnenkloster Gurk in Kärnten und schuf die Grundlage für die Errichtung des berühmten Benediktinerklosters Admont im Ennstal in der Steiermark. Gaben austeilten, Armen helfen, Gutes tun, darin bestand das mildtätige Leben

dieser großen Wohltäterin. Hemma von Gurk starb am 29. Juni 1045 im Alter von 65 Jahren. Ihre Reliquien werden seit 1174 in der bemerkenswerten Krypta unter dem Chor der Pfarr- und Domkirche Maria Himmelfahrt in Gurk verehrt. Das Gotteshaus gehört zu den schönsten romanischen Kirchen Österreichs. Einzigartige Wandmalereien sind hier zu bewundern. Die Krypta, in der sich das Hemma-Grab befindet, ist 400 Quadratmeter groß und wird durch 100 Säulen aufgegliedert. Das Mausoleum der Heiligen stammt aus dem Jahr 1174. Der Heiligenspre-

chungsprozeß wurde 1466 eingeleitet und 1938, fast fünf Jahrhunderte später, mit der Approbation ihres Kultes durch Papst Pius XI. abgeschlossen.

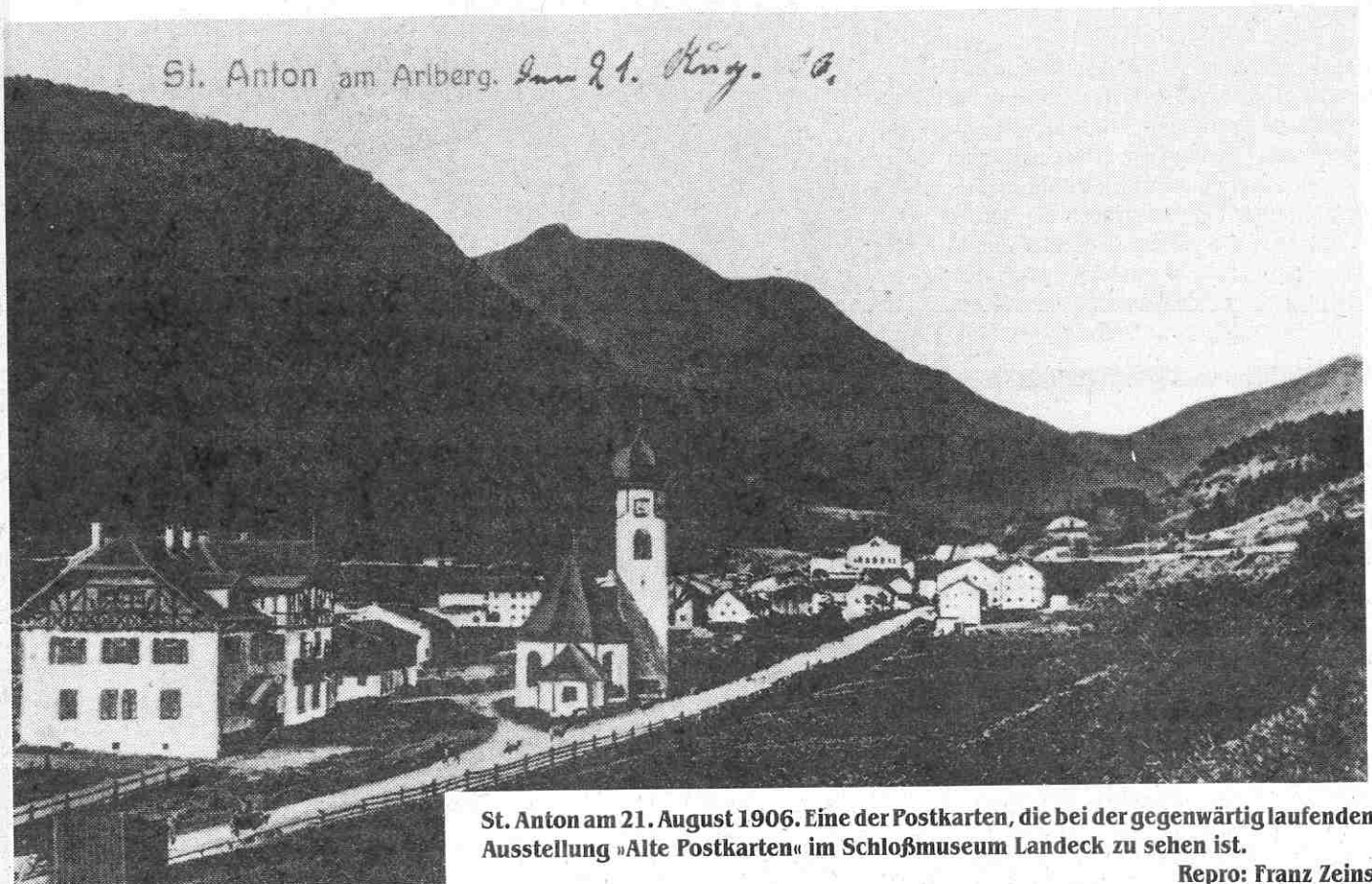
## Karl Zauner / Hans Haid

Chryseidis (immerhin akademische Malerin) und ich haben im Gemeindeblatt vom 20.5.88 mit großem Mißfallen die Kritik des (der) »SK« (warum keine Offenlegung des Namens?) über Karl Zauners Radierungen gelesen. Wahrscheinlich handelt es sich bei »SK« wieder einmal um eine(n) zweiseimstrige(n) Studentin(in), der (die) sich über alles erheben fühlt; ohne Erfahrung, ohne Wissen, ohne Fühlen. Chryseidis und mir gefallen jedenfalls Zauners »leicht verständlicher Humor für Leute, die leicht zu unterhalten sind«, seine »ungeschickte Hand« (es lebe die Ungeschicklichkeit!), seine »trivialen Illustrationen«, sein »ärgster Dilettantismus«!

Felix Mitterer - Chryseidis

P.S.: Auch Hans Haid verdient es nicht, von Euch angeschossen zu werden. Wenn er nach jahrzehntelanger, kritischer Auseinandersetzung mit seiner Heimat das Angebot erhält, nicht nur von außen zu kritisieren, sondern Alternativen auszuarbeiten und damit wirklich zu Veränderungen beizutragen, so sollte man das zuerst einmal positiv beurteilen und ihm nicht gleich vorwerfen, daß er sich damit »einkaufen« ließ.

## Wie es früher war

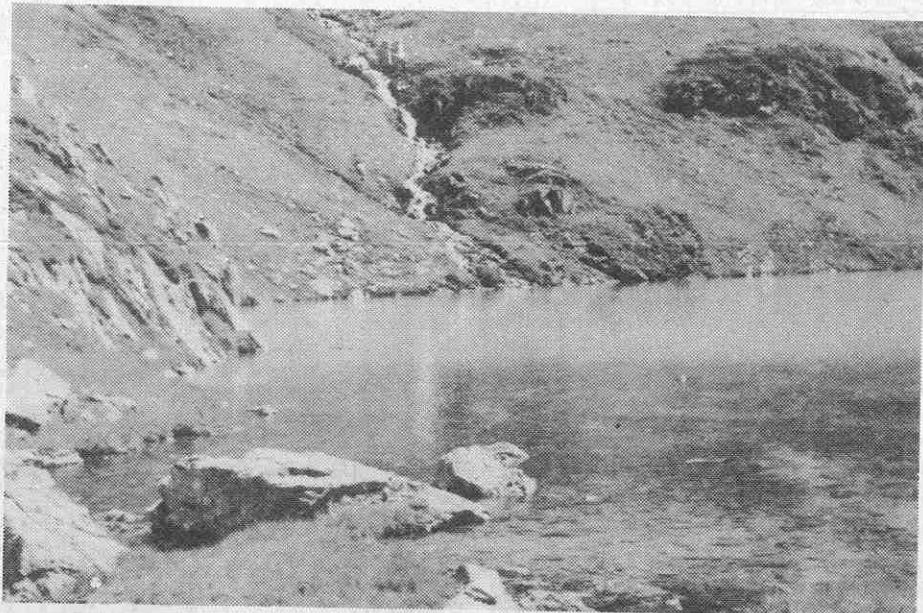


St. Anton am 21. August 1906. Eine der Postkarten, die bei der gegenwärtig laufenden Ausstellung »Alte Postkarten« im Schloßmuseum Landeck zu sehen ist.

Repro: Franz Zeins

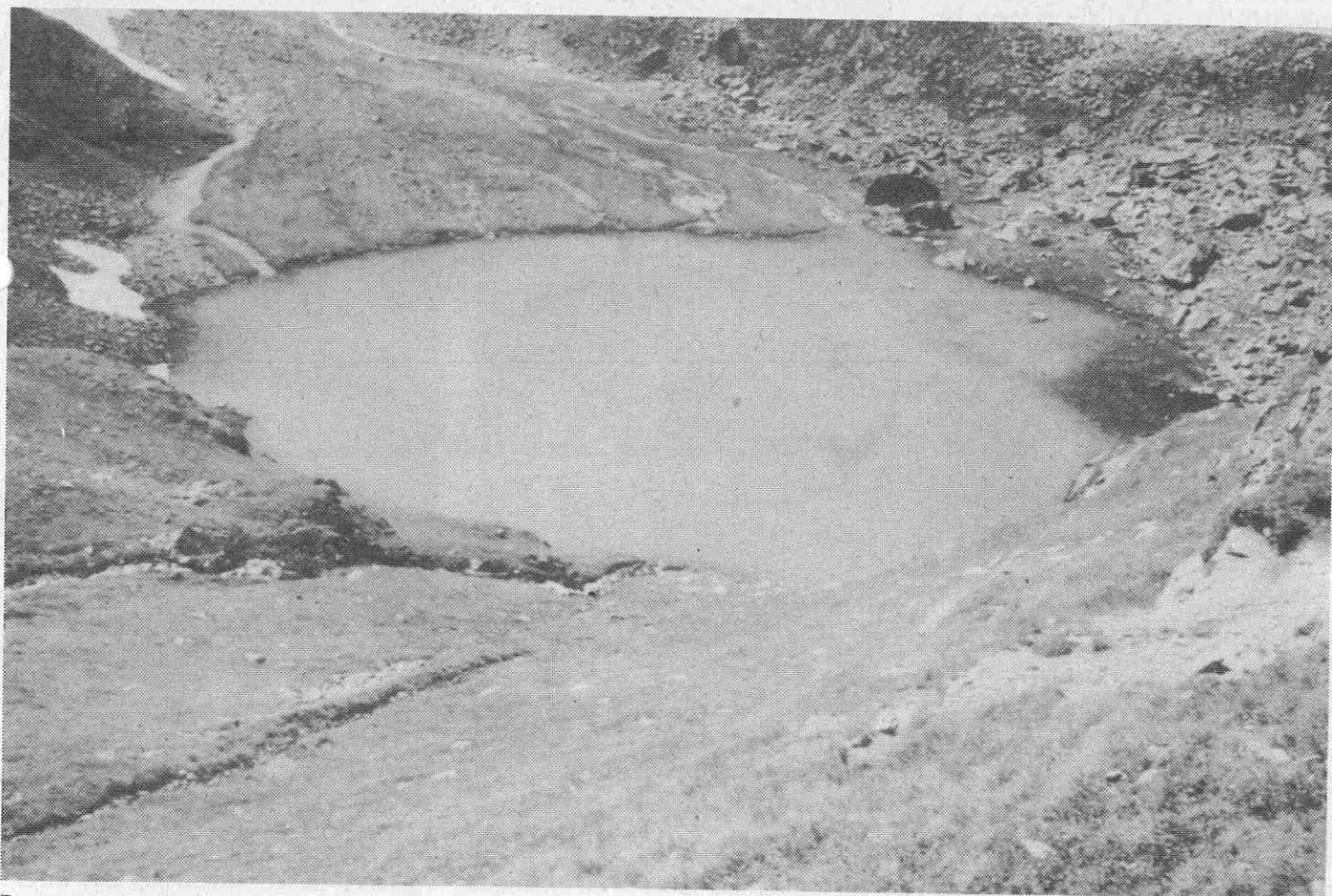
## Der Vordere Untere Faselfadsee

Dieser Hochgebirgssee mit einer Flächenausdehnung von ca. 1,3 ha liegt in der Gemeinde St. Anton in der Ferwallgruppe nördlich des Scheibler und südlich des Augstenbergler Kogels. Man erreicht ihn, wenn man von St. Anton ins Ferwall bis zum Salzhäusl geht, von dort über eine Holzbrücke auf die andere Seite der Rosanna, talaufwärts bis zum Faselfadbach wandert. Auf der orografisch linken Seite des Baches verläuft der Pfad durch den Wald bis zur Waldgrenze und ins Faselfadtal. Der Aufstieg über eine Steilstufe zum Vorderen Unteren Faselfadsee ist nicht ungefährlich. Der weitere Weg zu den drei anderen Faselfadseen ist dann leicht. Geologisch ist dieses Gebiet geprägt von Silvrettakristallin, Paragneisen mit mächtigen Amphibolitzügen. Seiner Entstehung nach ist dieser See ein typischer Felsbeckensee mit einem Einzugsgebiet von ca. 220 ha. Er ist 180 m lang, 143 m breit und hat eine Höchsttiefe von 10,9 m. Gespeist wird er von sechs oberirdischen Zuflüssen mit einer Gesamtschüttungsmenge (August 1981) von ca. 150 l/sec. Die gleiche Wassermenge entrinnt ihm durch einen oberirdischen Abfluß. Eigentümerin des Sees ist die Zweidrittelgerichtsgemeinde Landeck. (Hochgebirgsseen Tirols, Dr. Volker Steiner)



Der ostseitige Zufluß zum Vorderen Unteren Faselfadsee.

**Röcke und Blusen**  
in reicher Auswahl schon ab S 159.—  
**SCHARLER MODEN - SEE**  
Telefon 05441-205



Der Vordere Untere Faselfadsee gegen Nordwesten.

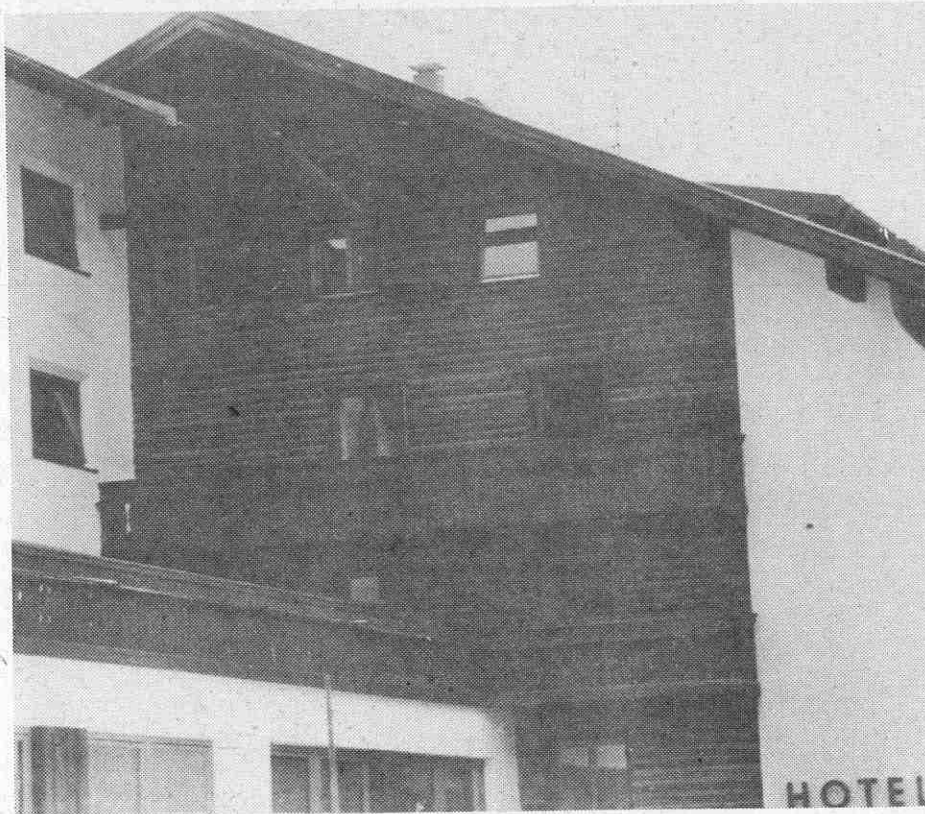
Foto H. Müller 1981

## Ist die Serfauser Styglritzgte gefährlich?

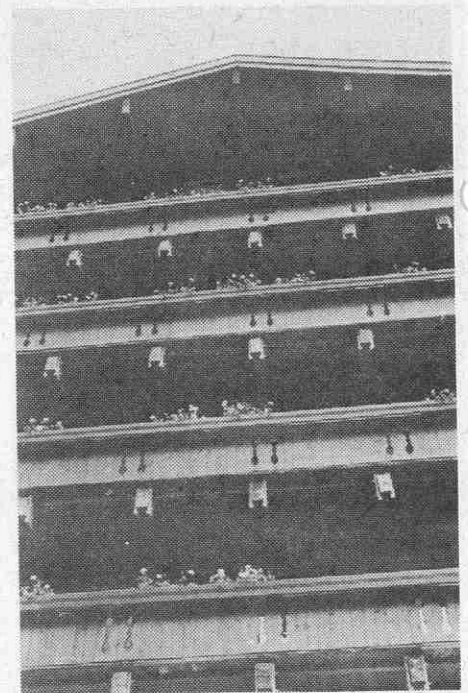
Daß ein solches Machwerk auch noch mit dem Architekturpreis des Fremdenverkehrsverbandes Tirol versehen wurde, ist gefährlich«, schrieb uns R. Kretzschmar (veröffentlicht im vorwöchigen GB) zum neuen Hallenbad der Maximilian OHG in Serfaus. Zuerst sei er / sie nur verwundert gewesen, daß es möglich sei, »ein Gebilde von der Art« zu bauen. Die Gefahr sieht R. Kretzschmar vor allem darin, daß dieses Beispiel Schule machen könnte, daß es abbildlich sogar auf die erste Seite des Ortsprospektes von Serfaus geraten könnte, ist »das Oberhaupt der Maximilian OHG (doch) auch noch der Verkehrsverbandsobmann von Serfaus«. Kretzschmar vergleicht den Urlaub mit dem Film, der doch nur dann vermarktet werden könne, wenn er einem breiten Publikum gefällt, denn: »Wer mag schon die Realität«. Über Geschmack soll man nicht streiten (oder kann man streiten, ohne zu einem Ergebnis zu kommen), und es ist auf jeden Fall verdienstvoll, wenn sich jemand zu einem öffentlichen Thema öffentlich zu Worte meldet. Es mögen diese Zeilen deshalb auch nicht als redaktionelle Abkanzelung, sondern als weiterer Diskussionsbeitrag verstanden werden. Wenn unsere Bauweise schon von der Realität abgehoben sein soll, um den Urlauber, der »nicht die Realität von Klein Oberhausen mit Eisenträgern, Beton und Stahltrossen will«, anzuziehen, ist dann das neue Hallenschwimmbad nicht viel



Die bereits fertige Seite des Hallenbades der Maximilian OHG in Serfaus.



Der Erweiterungsbau desselben Hotels als Riesenblockhaus: Sieht so die Bauweise aus, mit der wir unsere Gäste der Zukunft anziehen können?



Diese der nach Ansicht von R. Kretzschmar der Vermarktung »einer heilen Welt« besser dienenden Architektur ist so anonym, daß wohl der Besitzer selbst Schwierigkeiten haben wird, sein Haus zu erkennen.

»realitätsferner« als all die vielen anderen Bauten in Serfaus, die in den letzten Jahren errichtet wurden? Ist nicht gerade diese Styglritzte eine architektonische Bresche in die Zukunft? »Paßt« sie nicht viel besser zur Serfauser Untergrundbahn, die ja in ihrem Ideenansatz auch nicht auf den verschwarteten Pseudo-Blockhäusern fußt?

Ich halte für einen »gefährlichen Irrtum«, unsere Gäste der Zukunft für so ungebildet zu halten, daß sie die Heile-Welt-Mache nicht durchschauen. Ich bin sicher, daß Bauwerke wie das neue Hallenbad in Serfaus großartige

Beiträge zu einem Tourismus der Zukunft sind. Wir dürfen nicht warten, bis uns die Gäste wegsterben. Deshalb bin ich auch glücklich darüber, daß bei der für mich ansonsten unsäglichen Aktion »Die Goldene Idee« der Tiroler Fremdenverkehrswerbung dieses Bauwerk mit einem Preis ausgezeichnet wurde, ist dies doch ein Zeichen dafür, daß man in Tourismuskreisen erkannt hat, daß das Bauen in diesem Bereich in den letzten Jahrzehnten eine fatale Fehlentwicklung genommen hat. Ich bin mir auch darin vollkommen sicher, daß Bauten wie die Serfauser Stygl-

ritzte bereits in wenigen Jahren als wichtige Meilensteine auf dem mühevollen Weg in ein neues Bauen im alpinen Raum angesehen werden.

Oswald Perktold

## Große Orgelmusik

Roman Summereder war vor einigen Jahren mit dem Wiener Barocktrio im Schloß Landeck als Cembalist zu hören. Sein diesjähriges Orgelkonzert in der Stadtpfarrkirche Landeck wird lange in Erinnerung bleiben, ob der demonstrierten Größe, der kühnen Disposition seines Orgelspiels. Seine gezeigte technische Souveränität ist dabei nicht etwa sich selbst gegenüber Selbstzweck, sie steht vielmehr zu Diensten einer Persönlichkeit, die sehr viel zu sagen hat, die sich in den großen Orgelkompositionen von Bach und Manfred Kluge kongenial wiederfindet, die auf hohem Niveau Orgelmusik interpretiert.

Daß Orgelsätze con organo pleno Summereders Art besonders entgegenkommen, bezeugen die Auswahl der stets gut klingenden Registrierungen wie auch die Wahl der Werke. Da waren Werke von Tunder, Buxtehude, J.S. Bach und Manfred Kluge, zu denen sich das Offertoire von F. Couperin als stilistisch außerhalb stehendes, inhaltlich das Programm jedoch gut ergänzendes Orgelstück gesellte. Die große Entdeckung des Abends war die Fantasie in drei Rhythmen von Manfred Kluge (1928—1971). Im harmonischen Bereich von ferne Messiaen verpflichtet, besticht das dreisätzige Opus durch kühne thematische Konzeption, kraftvolle rhythmische Zusammenhänge, weitausholende kontemplative Abschnitte. Der Gesamteindruck ist außerordentlich.

Eingeleitet wurde das Orgelkonzert mit einer der bekannt ausgedehnten Fantasien von Franz Tunder (»Christ lag in Todesbanden«) und dem phantasievollen Präludium in D von Dietrich Buxtehude.

Die Bachsche Orgeltoccata in E zählt zu den Frühwerken und beruft sich in der mehrteiligen Anlage sowie in der Lebendigkeit und Expression der Aussage noch auf Buxtehude. Hier wurden nochmals die spieltechnische Brillanz und die Gestaltungskraft des Organisten Roman Summereder deutlich.

Mag. Hans Pichler



Das Hotel Löwen in Serfaus mit dem guten Erweiterungsbau aus den dreißiger Jahren.



Diese sehr »nervöse« Eingangsseite eignet sich am wenigsten für ein Krankenhaus. Es ist aber das Serfauser Krankenhaus.



Frauen Zentrum      Frauen-Haus

**Frauen helfen Frauen**

Museumstraße 10/I., 6020 Innsbruck

Montag bis Freitag von 9 bis 14 Uhr durchgehend und nach Vereinbarung

Telefon (05222) 20977

# »Von der Würde der Kinder in der Schule« oder: Der Traum von einer anderen Schule (13)

Bevor schlußendlich in dieser Serie im Sinne ihres umständlichen Titels tatsächlich von einer »anderen«, denn unserer alltäglichen Schule, die Rede sein soll, wird hier noch einmal geduldige Aufmerksamkeit für ein von uns mediensüchtigen Erwachsenen systematisch verdrängtes Thema gefordert: Unsere elektrische und elektronische Technik betrügt Kinder um wesentliche Erfahrungen. Alles ist per Knopfdruck zu haben und so nichts mehr wert. Die Phantasie wird frei Haus geliefert, während der Körper ein Rentnerdasein führt. Die Unterschiede zwischen den Lebensaltern verschwimmen, die persönlichen Geschichten verlieren an Kontur. Droht der Rückfall »hinter das Mittelalter«, als das Bewußtsein von der Individualität und Einmaligkeit des Menschen und eine »Kindheit« noch nicht entwickelt waren? (Der mittelalterliche Mensch allerdings ging ganz auf im gesicherten Bewußtsein seiner Gottes-Kindenschaft, die ihren besten Ausdruck in der »Prädestinationslehre« des Kirchenvaters Augustinus fand: Menschliches Dasein und Schicksal ist durch Gottes Ratschluß immer schon vorwegbestimmt.) Hier denn einige »Randbemerkungen« zur »Droge Fernsehen« — etwas anderes kann zu solch ausgereiztem Thema kaum angeführt werden, und so war es auch in der Nr. 1 / 88 (Teil 11) angekündigt und im Teil 12 dieser kleinen Reihe (Nr. 18/88) durch den Einblick in die exotische Welt der japanischen Pädagogik, die trotz der gewaltigen Mediatisierung dieses Landes noch kaum von ihrer beeindruckenden Wirkung verloren hat, vorbereitet worden.

## Familienkindheit in der Medienwelt

Zum Schluß war damals vom Verlust der Pri-

»Guten Tag«, sagte der kleine Prinz.  
»Guten Tag«, sagte der Händler.  
Er handelte mit höchst wirksamen, durststillenden Pillen. Man schluckt jede Woche eine und spürt überhaupt kein Bedürfnis mehr, zu trinken.  
»Warum verkaufst du das?« sagte der kleine Prinz.  
»Das ist eine große Zeitersparnis«, sagte der Händler. »Die Sachverständigen haben Berechnungen angestellt. Man erspart dreiundfünfzig Minuten in der Woche.«  
»Und was macht man mit diesen dreiundfünfzig Minuten?«  
»Man macht damit, was man will...«  
»Wenn ich dreiundfünfzig Minuten übrig hätte«, sagte der kleine Prinz, »würde ich ganz gemächlich zu einem Brunnen laufen...«

(Aus: Saint Exupery: Der kleine Prinz)

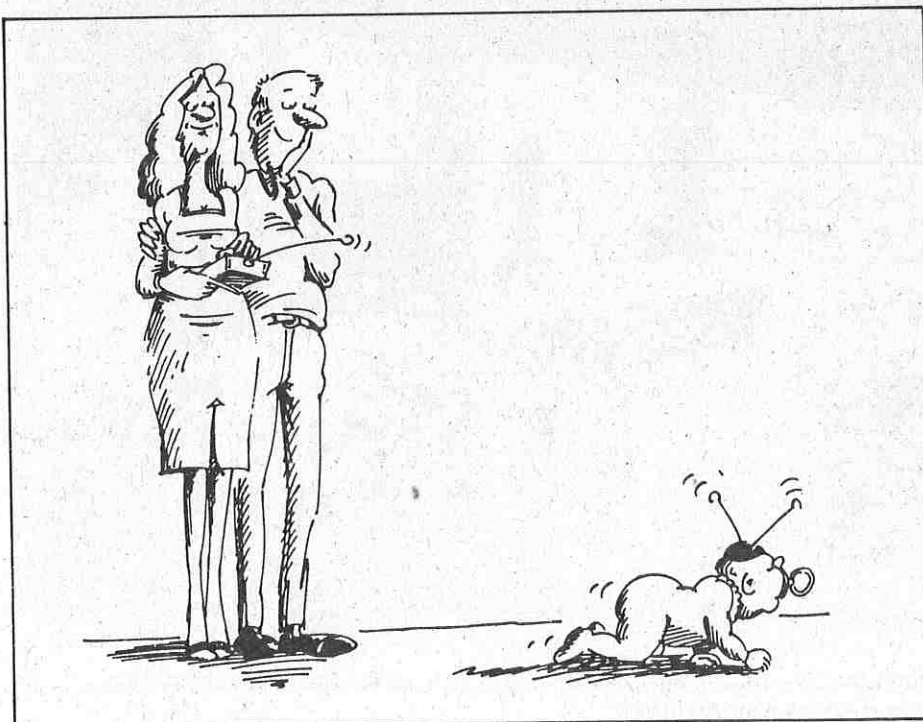
vatsphäre und erzieherischen Kompetenz der Kleinfamilie, die im Ansturm der Waren und Dienstleistungen an »Außenwelt und Öffentlichkeit« zu ersticken droht, die Rede. Während die Eltern, vor allem zunehmend auch die Mütter, damit beschäftigt sind, sich selbst zu verwirklichen — im Gegensatz zu japanischen Müttern, deren einziger Lebenssinn es ist, für ihre Kinder da zu sein — und zum Erwerb des allein sinngebenden Wohlstands beizutragen, werden die elektronischen Medien zunehmend zu den einzig verlässlichen, weil auf Knopfdruck jederzeit abrufbaren Unterhaltern und Tröstern unserer Kinder. Insgesamt jedoch scheinen immer weniger Menschen in der Arbeit den Schwerpunkt ihrer Lebensplanung zu sehen. Neben den Millionen, deren Arbeitsplatz rücksichtslos durch den Einsatz neuer Technologien wegrationalisiert wurde, häufen sich die Fälle, in denen vor allem junge Menschen freiwillig ihre Arbeitszeit reduzieren (Job-sharing). Folgerichtig ist zu erwarten, daß in der Zukunft eine wachsende Anzahl Menschen in der Arbeits- und Berufswelt keine Chancen mehr zu Selbstverwirklichung und Entfaltung ihrer Fähigkeiten finden werden. Bleibt die Orientierung an der Freizeit als einzig möglicher Ausweg. Und eben diese Tatsache schafft eine zunehmende Übereinstimmung der Erfahrungen und Neigungen von Erwachsenen und Kindern. (Umgekehrt tragen die Fertig-Spielzeuge der Kinder — Videospiele und ferngesteuerte Fahrzeuge z.B. — Züge dieser Arbeitswelt. Sie sind ein Abklatsch der industriellen Produktion). Solche Freizeit nun ist gekennzeichnet von einem Überangebot an Medien, Materialien und Dienstleistungen, die wieder nur — ähn-

lich der Arbeitswelt, der man zu entfliehen sucht — passives, nachvollziehendes, angepaßtes Verhalten in Gang bringen.

## Fernsehen macht dumm

Entscheidendes Kriterium der gesamten Zerstreuungs-Industrie, d.h. ihrer Produkte, ist deren absolut »undifferenzierte Zugänglichkeit«. Es bedarf keiner besonderen Fähigkeiten oder langwierigen Trainings — wie etwa das Lesen —, Fernsehen zu konsumieren. — Dreijährige bereits sind dazu in der Lage — was die Altersunterschiede tendenziell nivelliert. So akzeptieren denn Erwachsene und Kinder — »Kinderprogramme« sind anachronistische Alibiaktionen — Arbeiter und Intellektuelle, Arbeitslose und Generaldirektoren, ein und dasselbe, auf den statistischen Querschnitt und seine Vorlieben und Wahrnehmungsgewohnheiten getrimmtes Produkt. (Peinliche Höhepunkte solcher Auswahl-Statistik sind die Filmangebote nach dem ORF-Kaffee-Zentral des Onkel Marbo und deren Telefonwahl-Ergebnisse.) Weil der Durchschnitts-Seher aber eine Einstellung, die länger als 35 Sekunden geht, nicht aushält, darf eine Szene eben nicht länger dauern. Ungefähr 1200 mal wechseln so die Bilder innerhalb einer Stunde. Wen wundert's, daß heutzutage nahezu alle Schulkinder an handfesten Konzentrationsproblemen laborieren?

Eine der sorgfältigsten Langzeitstudien, die je durchgeführt wurden, — ihre Ergebnisse wurden vor kurzem in England publiziert — verglich eine voll mediatisierte Gemeinde an der amerikanisch-kanadischen Grenze mit einer aus Übertragungstechnischen Gründen zur Zeit der Untersuchung noch nicht an die Fernsehwelt angeschlossene Kommune. Darin werden unser aller Gewißheiten, von denen



## »In die Waagschale geworfen«

wir nur nicht reden, eben halt wissenschaftlich erhärtet: Allgemeinste Schlußfolgerung ist, daß Fernsehen andere, sinnvolle Tätigkeiten ersetzt. Nachteilige Wirkungen zeigten sich vor allem bei Aktivitäten, die ungeteilte Aufmerksamkeiten verlangen. Z.B. schneiden fernsehende Leseanfänger in Tests zur Leseflüssigkeit wesentlich schlechter ab, als davon nicht angerührte. (Da die meisten Kinder Fernsehen als angenehm »leicht« einschätzen — no na —, das gedruckte Wort aber als schwierig, und vor allem leseschwache Kinder das »leichte Fernsehen« dem Lesen vorziehen, können die Ergebnisse der kanadischen Studie natürlich auch durch die »Einstellung« zum Medium erklärt werden, und nicht ausschließlich damit, daß Fernsehen die Zeit zum Lesen stiehlt.)

Eindeutig ist auch, daß Fernsehen die Kreativität von Kindern hemmt. Wahrscheinlich ersetzt es die Muße des Nichtstuns und die planlose Freizeit, die für schöpferische Einfälle — »Was fiel uns, der Elterngeneration, die noch ohne das Fernsehen aufgewachsen ist, nicht alles ein?« — und ungewöhnliche Reflexionen so wichtig ist.

(Die größte Überraschung der kanadischen Forscher war übrigens der Einfluß des Fernsehens auf kreative Problemlösungen bei Erwachsenen: Die Nichtseher lösten Kreativitätsaufgaben im Schnitt auffallend schneller als die Seher. Offensichtlich beeinflußt Fernsehen die »Frustrationstoleranz« (d.h. die Fähigkeit, Enttäuschungen und Durststrecken auszuhalten). Wie soll der Zuschauer auch bei den schnellen und stereotypen Lösungsmustern des Fernsehens lernen und erfahren, wie man langfristig und ausdauernde Probleme im Alltag bewältigt?

Schließlich ist zum Thema der »undifferenzierten Zugänglichkeit« und der Verwischung der Altersgrenzen noch anzumerken:

Ging es in der früheren Arbeitsgesellschaft beim Spiel der Kinder um ein Einüben in die späteren Rollen als Erwachsene, stehen heute solche »Drehbücher« zum Erwachsenenverhalten kaum mehr zur Verfügung. Heute bieten sich u.a. in den Helden der TV-Serien mächtige Vorbilder an (auch den Erwachsenen), deren gespielte Darstellung im Alltag natürlich keine Chancen auf konkrete Nachahmung haben. Das einzige, womit Erwachsene Kindern am Ende noch imponieren, ist ihr ungehinderter und problemloser Zugang zur Welt der gemeinsamen Heroen.

Sie sind in der Lage, Ausmaß und Dauer der Zerstreung festzulegen, weshalb für viele Kinder »Erwachsensein« bedeutet, möglichst alle Formen der Unterhaltung wahrnehmen und Zeiten und Randbedingungen der Medienerfahrung souverän bestimmen zu können.

Darüber, wie aus bewegungshungrigen und tatendurstigen Kindern faule Stubenhocker wurden / werden, muß in einem 2. Teil dieses Beitrags nachgedacht werden.)

T.R.

Ihr Leben »in die Waagschale geworfen« haben damals, trotz aller Hitler-Euphorie in den Märztagen vor 50 Jahren, die die Welt glauben machte, ein ganzes Volk sei seinem Eroberer als »Befreier« hoffnungslos verfallen, nicht wenige »Österreicher im Widerstand«. Am Ende bleibt entscheidend, »daß es beide gab, daß Österreicher auf der einen und auf der anderen Seite standen« (A. Pelinka). Entscheidend auch für uns heute: Ohne diesen Widerstand nämlich gäbe es eben das freie und unabhängige, neue Österreich nicht. Solche gelebte und erlittene Gegnerschaft wider die Diktatur des faschistischen Wahnsinns war schließlich in der Moskauer Deklaration vom 1. November 1943 auch die von den alliierten Siegermächten festgesetzte »Conditio sine qua non« (d.h. die notwendige Voraussetzung) für diese »zweite Republik«.

Daran also muß in diesem Bedenk-Jahr vor allem erinnert und manchen erst ganz neu aufgedeckt werden: Die Grundlage unserer politischen Freiheit und österreichischen Identität, mit der wir schon wieder so schrecklich nachlässig umgehen, ist die moralische Macht der Verweigerung, die Menschen damals gegen den Anspruch einer totalitären Herrschaft in ihrem Alltag gesetzt haben.

Acht solchen Schicksalen ging die bekannte österreichische Jugendbuchautorin Renate Welsh in monatelanger, mühsamer Spurensicherung nach. Der schmale Band ist ein gewichtiger Beitrag der Schriftstellerin zum nachdenklichen Anlaß. Ihre mitgeföhlten und nacherzählten Geschichten eines mutigen Aufbegehrens sind durchtränkt und durchzittert von der Angst ganz alltäglicher Menschen um ihr eigenes Leben. (Im Gegensatz zu vielen braven Pflichterfüllern, die sich solche Angst nicht zumuten wollten, haben die wenigen, die überlebten, mit Sicherheit keine Karriere in diesem Lande gemacht und manche ernteten nur Verachtung und Ablehnung.)

Nicht so die große Schauspielerin, von der R. Welsh u.a. erzählt, Dorethea Neff, die im Alter noch von der Jerusalemer Gedenkstätte für die Opfer des Holocaust, Yad-Waschem, geehrt wurde, weil sie über den Krieg hin unter abenteuerlichen und mühseligsten Umständen eine Jüdin in ihrer Wohnung versteckt hatte. Auf der Medaille von Yad-Waschem stehen die prophetischen Worte: »Wer einmal ein Leben rettet, rettet die ganze Welt.« In der Dankesrede damals antwortete die in ihrem Alter völlig erblindete, großartige Frau: »Das Weiterreichen von Hilfe wäre eine tröstliche Antwort auf die Frage nach dem Sinn des Lebens.«

Und da sind die Widerstands-Geschichten von einem tapferen Priester und einem jungen

kommunistischen Funktionär, vom sozialdemokratischen Kämpfer schon aus der Dollfußzeit und vom mutigen Botengang einer Dreizehnjährigen im Ausseerland, deren Vater dann noch knapp vor Kriegsende »auf der Flucht erschossen wurde«. Schließlich das Rezept der »Kriegslingertorte«, die die Hausgehilfin Elisabeth Jelinek ihrem ehemaligen Arbeitgeber, dem (jüdischen) Landesgerichtspräsidenten Dr. Eugen Stern in die gewährte Notunterkunft bringen wollte. Sie brachte ihr ein Verhör im SS-Hauptquartier am Morzinplatz und »Schutzhaft wegen judenfreundlichem Verhalten« im KZ und vermutlich auch ein schreckliches Ende ein.

(Inzwischen ist das »Gemeindeblatt« dabei, die »Spuren« solcher vorbildlicher Menschen auch in unserer Gegend und in unserer Stadt zu sichern.)

Diese notwendigen »Geschichten« — nicht nur für jugendliche Leser — machen deutlich: »Humanität und Menschwerdung sind in dieser Zeit nicht zu haben, ohne daß wir Widerstand leisten« (Otto F. Walter).

T.R.

Renate Welsh: In die Waagschale geworfen. Österreicher im Widerstand. Verlag Jugend und Volk; Wien 1988

## GEGENWARTSLITERATUR

### Cerreto

Walter Kappacher ist ein Schriftsteller, der mit genauen, listig-langsamem Augen auf die Dinge schaut. Jedes Buch von ihm ist ein Stück Reportage aus einem Leben, wie es sein könnte, wenn man am Leben interessiert ist.

Cerreto ist das Toskana-Buch. Der Ich-Erzähler kommt in einen abgelegenen Ort, wo er ein Stück intensives Leben verbringen will. Cerreto heißt soviel wie Eichenwäldchen. Von den üblichen Toskana-Texten, wo immer jemand aussteigt und keinen Zusammenhang mehr findet, unterscheidet sich Cerreto wohltuend.

Kappacher erzählt doppeldeutige Alltagsabläufe. Auf der einen Seite entdeckt er alte Dinge, die höchstens noch in einem Museum zu finden sind, auf der anderen Seite fetzen ständig Autos durch die Landschaft, und am Sonntag liefern einander die Sonntagsfahrer auf ihren Maschinen Rennen. Die alte und die neue Welt treffen in den Aufzeichnungen aufeinander.

Walter Kappacher: Cerreto. Aufzeichnungen aus der Toskana. Mit Zeichnungen des Autors. Salzburg: Aigner Verlag 1988. 80 Seiten. 199.— öS.

Walter Kappacher, geb. 1938, lebt in Salzburg. Helmuth Schönauer

## Auch heuer wieder Rockkonzert im Landecker Schloßhof



Morgen, 25.6.1988, ist wieder »Rocktime« unter freiem Himmel im Landecker Schloßhof. Zu hören (und zu sehen) sein werden Joe Karner aus Imst, Ciel Noir aus Landeck (sie waren schon letztes Jahr erfolgreich dabei), Rex Royal aus Innsbruck sowie Bader & Co aus Leoben in der Steiermark. Veranstalter ist der Jugendausschuß der Stadtgemeinde Landeck.

Joe Karner ist 21 Jahre alt, maturiert heuer, arbeitet dem Vernehmen nach an einem »Solo-Projekt für Blues und Balladen«.

Rex Royal besteht in der jetzigen Besetzung seit eineinhalb Jahren »und wurde im tiefen Untergrund Innsbrucks gegründet« und gilt bei Eingeweihten als Fun Punk-Band.

Ciel Noir ist in Landeck von vielen Auftritten bekannt und hat sich eine treue Anhänger-

schaft erarbeitet. Bader & Co soll »das irrste Rockspektakel Österreichs« bieten. Man wird sehen.

Beginn der Veranstaltung ist um 18 Uhr. Eintritt von 60.— bis 90.— Schilling.



## Lester Bowies' »Brass Phantasie« in Landeck

»Der Jazz der Achtziger-Jahre wird »Klischees« entwickeln müssen«, hatte der deutsche Publizist und Jazzkritiker Joachim-Ernst Behrendt vor einigen Jahren festgestellt. Was vergangenen Montag beim Konzert von Lester Bowie und seiner »Brass Phantasie« — die bereits zum zweiten Mal in Landeck gastierte — zu hören war, hat mir eigentlich erst verständlich gemacht, was er damit meinte. Bereits das erste Stück — nach einer kurzen Introduction — läßt einen aufhorchen, verläßt den Bereich dessen, was man von dieser Band gewohnt ist: Sades »Smooth Operator« als kräftiger Bläser-Satz. Wer sich aber Distanz und Ironie erwartet hat, wird enttäuscht und auch Vincent Chanceys' fast fünfminütiges Solo macht die platten Harmonien des Bläser-Arrangements nicht interessanter. Schlagworte wie »Pop-Jazz« gehen einem durch den Kopf, man denkt an Miles Davis Interpretation von Cindy Laupers »Time after Time«. Was aber bei Miles Davis durchaus akzeptiert wird, wirkt bei Lester Bowie befremdend, kommerziell. Das liegt an der Geschichte, dem musikalischen Umfeld, aus dem die beiden Musiker stammen. Davis, der schon in den 50er Jahren zum meistverdienenden Jazzmusiker avancierte, arbeitet heute an einem Image, das zwischen Popstar und Jazzmusiker liegt.

Der 1943 geborene Lester Bowie stammt dagegen aus der tiefschwarzen Tradition der AACM, einer vom Pianisten Muhal Richard Abrams initiierten Vereinigung von Avantgardemusikern in Chicago, aus der unter anderem das »Art Ensemble of Chicago« (neben Lester Bowie spielen noch: Roscoe Mitchell, Joseph Jarman, Malachie Favors und Don Moya, der als zusätzlicher Percussionist beim Konzert der Brass Phantasie in Landeck zu hören

war) oder Leeroy Jenkins »Musik revolutionäry« Ensemble hervorgegangen sind.

Die von Ornette Coleman, John Coltrane, Cecil Taylor propagierte Technik des »freien Spiels« stellte den Jazz der 60er Jahre vor ein scheinbar unlösbares Problem: Die Musik hatte eine Eigendynamik entwickelt, sich von ihrem traditionellen Kontext gelöst. Mit »Free Jazz« ließ sich in Nachtclubs und Bars kaum Geld verdienen. Gleichzeitig verdrängt die entstehende Rock-Musik den Jazz aus seinem ursprünglichen Arbeitsbereich. Um ein Publikum zu finden, gehen viele Musiker nach Europa. Auch die Mitglieder des »Art Ensembles of Chicago«, das heute als jene Formation gilt, die am konsequentesten Ornette Colemans Konzept der »Collective Improvisation« verwirklicht hat, verbringen ab 1969 mehrere Jahre in Paris.

Nach Sade hört man »God bless the Child«, eine Komposition von Billy Hollyday und Arthur Herzog. Was Bowie aus der einfachen Harmonik dieses Stückes macht, wirkt akademisch, steif. Ein Bläsersatz mit üblichen crescendos ohne eigentlich innovatives. Ich muß an Keith Jarretts spektakuläre Version dieses Stückes denken, die Brass Phantasie macht sich dagegen übermäßig traditionell aus.

Mit Whitney Hustons »I am saving all my love for you« beginnt die Brass Phantasie — jetzt in Grün gekleidet — nach der Pause. Noch immer finde ich — abgesehen von der technischen Perfektion nichts, was diese Formation von ähnlichen unterscheidet. Schließlich »Strange fruit«, wiederum eine Komposition von Billy Hollyday. Aber was man nun zu hören bekommt, ist mehr als nur eine Version eines bekannten Standards, es ist eine schreiende, weinende Autobiographie der wohl

größten Jazz-Sängerin, deren Leben eine der größten Tragödien in der Geschichte des Jazz darstellt. Was Lester Bowie in wenigen Minuten mit seiner Musik erzählt, ist die Geschichte einer aus der schwarzen Unterschicht stammenden Prostituierten, die auch als Sängerin immer wieder ausgenutzt wird, und schließlich am Totenbett von weißen Polizisten wegen Drogenbesitz verhaftet wird.

Ab und zu glaubt man Miles Davis zu hören (noch einmal »Dreaming of the Master«?), die Arrangements erinnern an den kürzlich verstorbenen Gil Evans. Schließlich eine funkige Nummer mit ausgedehnten Solos einzelner Musiker. Der Schlagzeuger der Brass Phantasie hat sichtliche Probleme, was aber mit einem goldglänzenden Don Moya im Hintergrund nicht verwundert. Als Schlagzeuger und Percussionist für ein Stück die Plätze tauschen, erkennt man den Unterschied. Bob Steward an der Tuba bläst famos wie immer und auch die anderen zeigen, zu welchen Heterexen sie imstande sind. Zum Schluß folgen »Standards« der Brass Phantasie im gewohnten Soundklischee.

Schließlich marschieren die Musiker durch den Saal, das Publikum tobt. Die Szenerie wirkt befremdend: die Gruppe eines schwarzen Free Jazz Trompeters bringt das Publikum einer österreichischen Kleinstadt zur Ekstase, wie es eine durchschnittliche Popgruppe wohl kaum in der Lage gewesen wäre. Mir fällt der Bassist der New Yorker Kultgruppe »Slickaphonics« ein, der ein Stück mit folgenden Worten ankündigte: »We know, you like it, but we don't like it!«

Trotzdem: ein schönes Konzert, wofür man den Veranstaltern danken muß.

Ro.T.



## Transparentaktion in Strengen



An einem verkehrsdurchtobten Wochenende war den Durchreisenden bei Strengen eine Denkaufgabe gestellt.

Bilder: Perktold

An Spitzentagen werden im Stanzer Tal bis zu 20.000 Fahrzeuge gezählt. Sie fahren den Bewohnern von Strengen / Dorf, von Klaus und Steighaus durch den Vorgarten. Die Aktion Lebensraum Oberland beteiligte sich an der »Alpenaktion« vom vergangenen Sams-

tag mit einem »Denkzettel«. Ursprünglich war dessen Errichtung am Straßenrand im Oberen Gericht geplant. Um aber dem viel zu wenig beachteten Umstand Rechnung zu tragen, daß auch das Stanzer Tal nach der Eröffnung des Arlbergtunnels zu einem Transitka-

### GESCHICHTLICHES

## Der Weglohn in Prutz (1597)

Kaiser Rudolf II. wandte sich am 23. August dieses Jahres in einem Mandat an alle Kauf- und Handelsleute, deren Gutfertiger, Verweser und Diener, auch an die Sämer und Fuhrleute, die Straßen und Wege durch das Dorf Prutz im Gericht Laudegg benützen. Seine Vorfahren, die Erzherzoge zu Österreich und Grafen zu Tirol, hatten seinen getreuen Gerichtsleuten und Untertanen des Gerichtes Laudegg im Dorf Prutz zur Herstellung und Erhaltung der Landstraßen, Wege, Brücken, Stege und Archen von nachstehenden Kaufmannswaren und anderem einen bestimmten Weglohn abzufordern und einzunehmen bewilligt. Auf untertänigstes Ansuchen und Bitten, aus »hochbeweglichen Ursachen« und von Gnaden wegen, auch in besonderem Gedenken, daß sie einen beschwerlichen Weg, vornehmlich an dem »Laimberg« zwischen Ried und Prutz, und auch zwei und eine halbe Land- und Innbrücke zu erhalten haben, wurde ihnen nun der Weglohn, jedoch nur auf Wohlgefallen und Widerruf, erhöht, gesteigert, gebessert und also der alte Weglohn und die jetzige Steigerung und Erhöhung zusam-

mengeschlagen und ihnen bewilligt, diesen abzufordern und einzunehmen, nämlich:  
 Von einem jeden Roßwagen, der Wein oder Trockengut trägt..... 3 kr 3 fr  
 Von einem Ochsenwagen, der Wein trägt..... 2 kr 3 fr  
 Von einem Roßwagen, der Salz trägt 2 kr 3 fr  
 Von einem Schlitten, der Salz trägt 2 kr 3 fr  
 Von einem Sämbroß, das Wein, Trockengut oder Cramerei (Krämerware) trägt ..... 4 fr  
 Von zwei Sämbrossen, die Salz tragen 4 fr  
 Von einem einzelnen Roß, das Salz trägt ..... 2 fr  
 Von einem Roß, das zum Verkauf durchgeführt wird ..... 1 kr  
 Von einem feisten Schwein ..... 2 fr  
 Von zwei mageren Schweinen..... 2 fr  
 Von einem Rind ..... 3 fr  
 Von einem Wagen Lebendfische ..... 4 kr  
 Von einem Wagen Rausch..... 4 kr  
 Von zwei Sämbrossen, die Rausch tragen 4 fr  
 Von einem Roß, das Rausch trägt ..... 2 fr  
 kr = Kreuzer, fr = Fierer

Dafür sollen aber die Untertanen schuldig

geworden ist, verlegte die ALO die Aktion nach Strengen. Nach dem fürchterlichen Unfall von Ostern kam es in dem Bereich, in dem die drei Transparente mit dem zusammenhängenden Text »TIROL DURCHROL DÜRROL« aufgestellt wurden, wieder zu einem schweren Unfall, von dem diesmal ein Motorradfahrer betroffen war.

Im Zusammenhang mit dem landesweiten Bürgerprotest, der leider immer noch von einer kleinen Minderheit in der Masse der Transitverkehrsgeschädigten getragen wird, kam es auch am vergangenen Wochenende zu Behinderungen der Protestierenden durch die Behörde. Das kann man nicht anders als mit Bürgerferne von Stellen interpretieren, die eigentlich zum Wohle des Bürgers handeln müßten. Hervorgerufen wird diese Haltung wohl eher durch Druck von Seiten jener, die unbehinderten Autoverkehr für den Sinn des Lebens halten, denn durch eine selbstherrliche Haltung der Behörden.

Und hinter allem winkt die EG mit dem Zaunpfahl.

O.P.

## Danke

Der Heeressportverein Landeck bedankt sich für die überaus große Beteiligung beim diesjährigen Sommernachtsfest in der Kaserne Landeck.

Der Veranstalter

und verbunden sein, am genannten Laimberg zwischen Ried und Prutz einen besseren Bau unverzüglich vorzunehmen und diesen wie auch ihre anderen Weg-, Steg- und Brückenbauten so zu erhalten, daß sich darüber niemand zu beschweren hat.

Allen und jedem einzeln wurde ernstlich befohlen, den Weglohn und die Steigerung gehorsam und getreu zu geben, sich keineswegs zu widersetzen und zu weigern und auch sonst hierin keine Contrabanda (Schmuggel) zu gebrauchen.

Georg Mutschlechner  
(Tiroler Heimatblätter)

Quelle: Tiroler Landesarchiv, Kopialbuch Embieten und Bevelch 1597, fol. 336' f.

### Anmerkungen

1 Lehmborg. Gemeint sind die leicht verwitternden Bündner Schiefer, das Material der bis in dieses Jahrhundert herein gefürchteten »Fendler Mur«

2 Fünf Fierer waren ein Kreuzer

3 Eine Pflanze, die zum Färben verwendet wurde.

## Die Malser Straße in Landeck als Fußgängerzone?

Der Vortrag des Verkehrsexperten Univ. Prof. Dr. Knoflacher vom 27.5.1988 in Landeck, der die Meinung vertrat, man müsse die bestehenden Straßen eher undurchlässiger machen, als Umfahrungsstraßen zu bauen, um nicht zusätzliche Impulse für ein weiteres Ansteigen des Transitverkehrs zu geben, aber auch der in Ihrem Blatt geäußerte Vorschlag, die Malserstraße in Landeck und somit das Herzstück der Stadt schon jetzt auch ohne Vernetzung zur Fußgängerzone zu erklären, haben mich veranlaßt, einmal privat (nicht dienstlich) über die gegebenen Möglichkeiten der Realisierung dieses Vorschlages nachzudenken.

Der Vorschlag wirkt zunächst angesichts der sattnam bekannten Verkehrssituation in Landeck fast schockierend («Wahnsinnsidee, Verkehrsinfarkt»), bei näherer Überlegung tun sich aber interessante Perspektiven auf. Es ist natürlich klar, daß bei einer Verkehrsfreihaltung der Malserstraße im Bereich zwischen Tourotel und Stadtkino (ein weiterer Bereich kommt wohl nicht in Betracht) der Fahrzeugverkehr aus Richtung Süden über die Andreas-Hofer-Brücke und weiter durch die Innstraße abgeleitet werden müßte. Dies würde eine Aufhebung der Einbahnregelung bedeuten. Gleichzeitig könnte aber dann der Verkehr aus dem Westen in Richtung Zams bzw. in den östlichen Stadtbereich direkt über die neue Innbrücke geleitet werden und müßte nicht die Malserstraße in ihrer gesamten Länge durchfahren, wozu der bestehende Einbahnring zwingt.

Wie könnte aber die Innstraße den gesamten Südverkehr in beiden Fahrtrichtungen verkraften? Meiner Ansicht nach, ohne weiteres. Als Anrainer der Innstraße und somit als Kenner der derzeitigen Verkehrssituation weiß ich, daß der Verkehr in Richtung Süden nur einen (den rechten) Fahrstreifen der Innstraße benötigt und daß die bestehende Einbahnregelung den Verkehr im wesentlichen zwar flüssig hält, aber doch als Verkehrserzeuger ersten Ranges wirkt. Um dies deutlich zu machen, habe ich am Freitag, den 17.6.88 zwischen 14.30 und 15.30 Uhr im Bereich der Straßenkreuzung beim Tourotel (Wienerwald) eine Zählung der die Kreuzung passierenden Kraftfahrzeuge durchgeführt. In dieser Stunde starken Verkehrsaufkommens haben 1141 Kraftfahrzeuge die Innstraße bzw. Andreas-Hofer-Brücke befahren; etwas mehr als die Hälfte, nämlich 624 Kfz. sind bei der Kreuzung nach rechts (Süden) abgebogen, 517 Kfz. sind aber nach links in die Malser Straße abgebogen und haben diese vermutlich zum allergrößten Teil nur durchfahren können, da die wenigen Parkplätze im wesentlichen alle besetzt waren.

Der zuletzt genannte Verkehrsfluß wird nur durch die Einbahnregelung erzeugt und würde wegfallen, wenn eine direkte Ableitung über die Neue Innbrücke erfolgte. Dafür würde aber in der Zählstunde der aus Süden kommende Verkehr mit 367 Kfz. bei einer Ableitung nach links über die Andreas-Hofer-Brücke die Innstraße zusätzlich belastet haben.

Eine Stunde Verkehrszählung ist sicher zu wenig, man sieht aber doch daraus, daß sich das Verkehrsaufkommen in der Innstraße bei einer Sperre der Malser Straße nicht erhöht, sondern sogar um 150 Fahrzeuge vermindert hätte.

Welche wesentlichen Verkehrsleitmaßnahmen müßten gesetzt werden, um das Stadtzentrum von Landeck zur Fußgängerzone erklären zu können? Erforderlich erscheint jedenfalls die Installation einer Ampelanlage im Bereich der am stärksten belasteten Kreuzung westlich der Neuen Innbrücke, weiters der Umbau der bestehenden Insellandschaften bei den betroffenen Kreuzungen, die Zufahrt zum Innparkplatz, zur Fußgängerzone, zur alten Malser Straße sowie zum Busbahn-

hof von Norden her müßte gewährleistet werden, auf die ständige Befahrbarkeit der Malsengasse als Zubringer zur Öd könnte nicht verzichtet werden.

Überlegt man all dies, dann erscheint mir eine Fußgängerzone in der Malser Straße — und nur dort hat sie wirklich einen Sinn — ohne hohen technischen Aufwand durchaus realisierbar. Natürlich muß mit einer Verlangsamung des Verkehrsflusses auf den Durchzugsstraßen, bedingt durch die Ampelanlage auch mit Stauungen gerechnet werden. Günstig wirkt sich für den innerstädtischen Verkehr aber aus, daß jeder Stadtteil über mindestens 2 Zufahrtsmöglichkeiten verfügt. Zu beachten ist auch, daß der Perjentunnel den West-Ost-Verkehr zum wesentlichen Teil aufnimmt. Nach meinen Erfahrungen ist ein zähflüssig dahinrollender Verkehr wegen des geringeren Lärms und der geringeren Gefährlichkeit für Anrainer und Fußgänger viel leichter zu ertragen als der meistens doch sehr zügige Verkehr im Landecker Einbahnring.

Letztlich wird aber zu beurteilen sein, welche Nachteile für den Fahrzeugverkehr eine Fußgängerzone in der Malser Straße mit all ihren Vorteilen für die Lebensqualität der Bürger, aber auch für die Entwicklung des dortigen Wirtschaftslebens aufzuwiegen vermag.

Dr. Helmut Moser

## Länder sollen für Luftreinigungsmaßnahmen zuständig bleiben

Das Institut für Föderalismusforschung stellt seit dem Jahre 1975 jährlich einen Bericht über die Lage des Föderalismus in Österreich, der dem Gründungsvertrag entsprechend den Landtagen und Landesregierungen der Länder Salzburg, Tirol und Vorarlberg vorzulegen ist.

Wie der Leiter des Institutes für Föderalismusforschung, Univ.-Prof. Dr. Peter **Pernthaler**, bei der Landespressekonferenz am 27. Jänner 1988, bei der der 11. Bericht über die Lage des Föderalismus präsentiert wurde, mitteilte, versprach die seit Jänner 1987 im Amt befindliche große Koalition rasche Fortschritte in den Föderalismusverhandlungen und mehr Rechte für die Länder; bis zum heutigen Tag konnten jedoch nur wenige substantielle Verbesserungen erreicht werden.

Mit einer Novelle des Bundesverfassungsgesetzes sollen einige Punkte des Förderungskataloges der Länder erfüllt werden. In diesem Zusammenhang wurde bereits die im Arbeitsübereinkommen zwischen SPÖ und ÖVP über die Bildung der Bundesregierung angekündigte Verlängerung der Wohnbauförderung beschlossen. Das entsprechende Bundesverfassungsgesetz vom 15. Dezember 1987 ist mit Jahresbeginn in Kraft getreten.

Diese Novelle bringt dem Bund vor allem Einsparungen bei den für die Wohnbauförderung notwendigen Bundesmitteln, da die Anteilsprozente um 10% gekürzt wurden, was zu Einsparungen für den Bund von jährlich 1,8 bis 2 Mrd. S führen wird. Offengeblieben sind Forderungen der Länder auf Übertragungen von Zuständigkeiten im Bereich des Mietrechtes, insbesondere Mietzinsfestsetzung.

Im vorliegenden Entwurf dieser Novelle wird den Ländern eingeräumt, zwischenstaatliche Verträge mit Nachbarländern abschließen zu können.

Der Entwurf sieht weiters nicht nur Kompetenzübertragungen an die Länder, sondern auf den Gebieten »Luftreinhaltung« und »Abfallwirtschaft« massive Kompetenzverschiebungen zugunsten des Bundes vor. Univ.-Prof. Pernthaler meinte dazu: Die Zuständigkeit der Länder für Luftreinigungsmaßnahmen soll unberührt bleiben. Ebenso würde die vorgesehene umfassende Kompetenz des Bundes für Maßnahmen der Abfallwirtschaft — mit Ausnahme der Beseitigung des Hausmülls — sämtliche Maßnahmen zur Abfallverringerung, zur Abfallverwertung und zur Abfallbeseitigung einschließen.

## Ein Stück Kulturgeschichte auf Postkarten

**Am heutigen Freitag, 24. Juni, wird um 18 Uhr in den Galerieräumen auf Schloß Landeck die Ausstellung »Alte Postkarten« eröffnet.**

Die Ausstellung soll einen Einblick in die Entwicklung und über die Vielfalt der Postkarte aus der Zeit des ausgehenden 19. Jahrhunderts bis zirka 1930 gewähren.

Bereits 1865 schlug der preußische Postrat Heinrich von Stephan auf der Postkonferenz zu Karlsruhe mittels einer Denkschrift die Einführung von Postkarten vor. Seine Idee wurde nicht unmittelbar aufgegriffen, doch im September 1869 führte die österreichische Postverwaltung die »Correspondenz-Karten« ein.

Um das Jahr 1895 begann die Ära der Bildpostkarte.

Die ersten Ansichtskarten wurden farbig gedruckt. Erst später kamen monochrome Druckverfahren dazu: der Lichtdruck und die echte Fotokarte.

Neben diesen verschiedenen Drucktechniken kam man schon bald auf die ausgefallensten Ideen, der Postkarte neue Reize zu verleihen. Es gab ein und dieselbe Ansicht in verschiedenen Tönungen, Prägekarten, Karten mit aufklappbaren und drehbaren Teilen, Karten mit applizierten Materialien usw.

Mit dem Ersten Weltkrieg endete die große Zeit der alten Ansichtskarte.

Die Ausstellung im Schloß Landeck wurde mit Karten des Bezirksmuseumsvereines und Leihgaben des Tiroler Landesmuseums und einiger Privatpersonen zusammengestellt. Die vereinseigenen Karten sind bezirksbezo-

gen nach Themenkreisen wie Talschaften, Kirchen, Burgen und Schlösser, Brücken und Verkehr, Gasthöfe, Schutzhütten usw. geordnet. Unter den Leihgaben finden sich unter anderem Festtagskarten, Jugendstilkarten, Künstlerkarten, Prägekarten, applizierte und aufklappbare Karten.

Besondere Gustostücke sind die vom Südtiroler Postbeamten Tony Thoman selbst gestalteten Postkarten.

Mit etwa 350 Exponaten verschiedenster Art

kann den kulturgeschichtlich interessierten Besuchern von Schloß Landeck eine sehenswerte Dokumentation des Mediums »Postkarte« präsentiert werden.

Der Bezirksmuseumsverein hofft, mit dieser Schau nicht nur eine Minderheit anzusprechen, auch wenn alte Postkarten noch ein wenig beachtetes Gebiet sind.

Die Ausstellung kann vom 25. Juni bis 4. September täglich durchgehend von 10 bis 17 Uhr besichtigt werden.



**Der Südtiroler Postbeamte Tony Thoman zeichnete sich seine Postkarte selbst. Mit dieser betrauert er seinen treuen Hund.**



**Damals hatte der Schloßturm noch kein Dach.**



**Die Urlaubs-Juxkarten reichen — wie man sieht — weit zurück.**



**Diese Karte zeugt von felsenfestem Gottvertrauen**

## Missions- und Vatikanexperte Bühlmann: Ende der »Volkskirche« nicht aufzuhalten

Innsbruck (pdi/ju) »Das Wetter könnt ihr deuten, aber die Zeichen der Zeit versteht ihr nicht.« Mit diesem Bibelwort Jesu an die gesetzestreuen Schriftgelehrten charakterisierte der bekannte Schweizer Kapuzinerpater Dr. Walbert Bühlmann auf einer Tagung in Innsbruck die momentane Situation in der Kirche. Im »Haus der Begegnung« sprach Bühlmann, einer der führenden Missionswissenschaftler der katholischen Kirche, zum Thema: »Wohin steuert die Kirche?« Die Kirchenleitung könne oder solle offenbar die »Zeichen der Zeit« nicht verstehen. Wie sonst sei es erklärbar, daß die Kirche gegenwärtig wieder einen »konservativen Kurs« steuere, bedauerte Pater Bühlmann. An die Stelle des konziliaren Aufbruchs der Sechzigerjahre sei jetzt eine Phase der »restaurativen Stabilisierung« getreten mit dem Ziel: Ordnung nach innen, Einheit und Geschlossenheit nach außen. Diese wenig ermutigende Entwicklung lasse sich besonders deutlich am Beispiel der Bischofsernennungen der letzten Zeit ablesen. Rom bevorzuge linientreue, kirchenloyale

Männer, um so die eigene »Politik« weltweit durchzusetzen. Die logische Folge laut Pater Bühlmann: Die Spaltung zwischen der Kirchenleitung und dem Kirchenvolk gehe weiter, der Riß werde zunehmend größer. Selbst Jesus habe mit dieser Haltung (der Schriftgelehrten) nichts anzufangen gewußt: er habe sie stehen gelassen und sei weggegangen. Genau dieses Phänomen könne man heute hin und hin beobachten: Immer mehr Christen verlassen die Kirche und gehen ihre eigenen Wege. Pater Bühlmann, der mit seinen Zukunftsthesen schon wiederholt für Aufsehen gesorgt hat, prognostiziert das Ende der »Volkskirche«. Sie werde abgelöst von der »Gewissenskirche«. Nach einem abgewandelten Wort des Theologen Romano Guardinis »erwacht die Kirche in den Gewissen«. Der Geist Gottes werde dafür sorgen, daß die Impulse des Zweiten Vatikanischen Konzils weitergeführt werden. Bühlmann wörtlich: »Das sind die neuen 10 Gebote Gottes, die Zeichen der Zeit sind Ausdruck seines Willens.« Die Kirche müsse »die Zeichen der Zeit« erken-

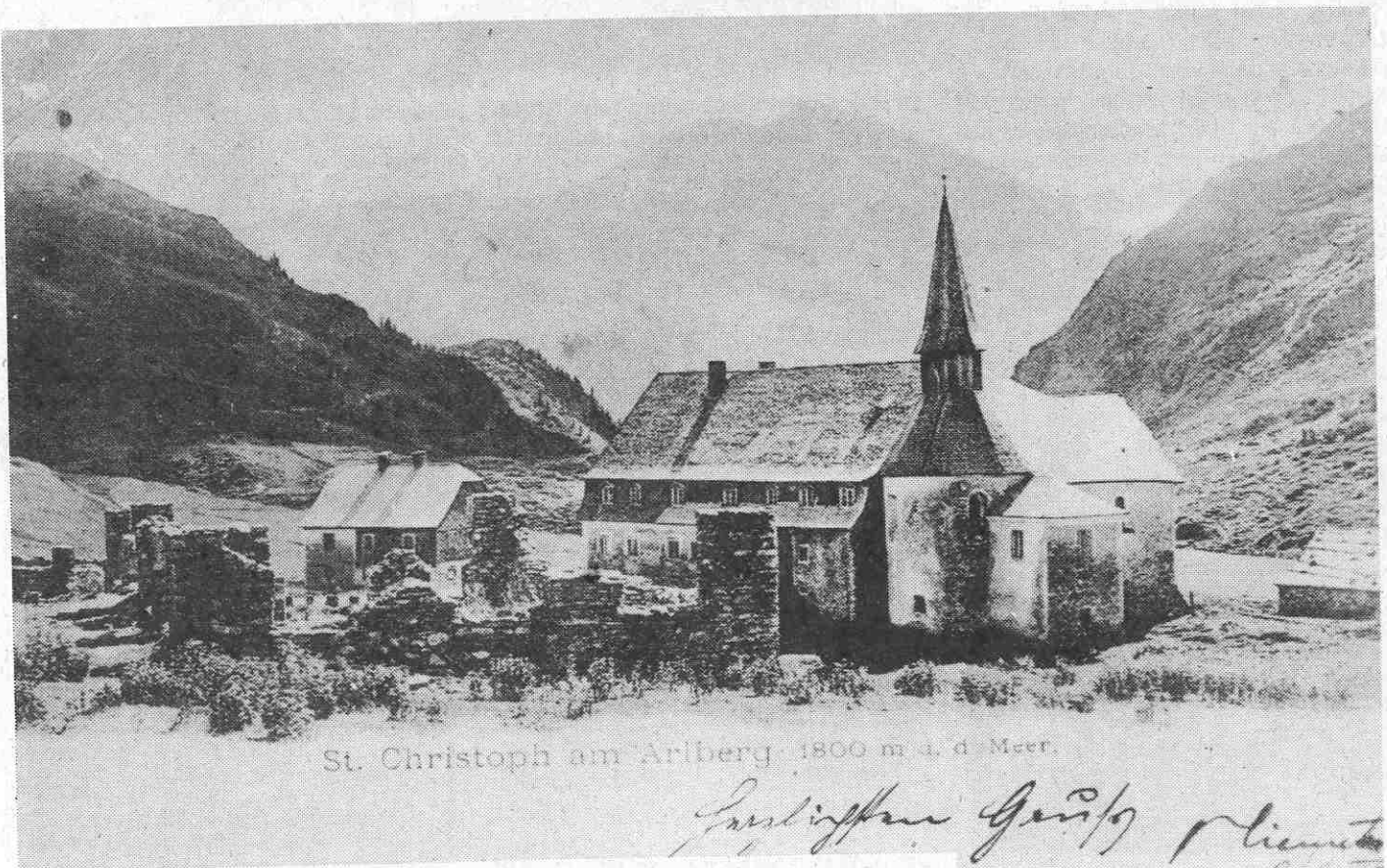
nen und sich sobald als möglich einen neuen Führungsstil aneignen: weniger Autorität — mehr Dialog, weniger Disziplin — mehr Gewissensfreiheit.

Angesprochen auf den bevorstehenden Papstbesuch in Österreich beziehungsweise in Tirol vertrat der Missionswissenschaftler, der viele Jahre im Vatikan gearbeitet hat, die Ansicht, daß es grundsätzlich zwar gut und sinnvoll sei, daß der Papst Rom verlasse und die Christen in aller Welt besuche. Dem eigentlichen pastoralen Anliegen könne er aber wirkungsvoller dienen, wenn man auf ein großes Spektakel verzichte und dafür mehr das Gespräch mit der »Basis« suche. »Der Papst soll nicht nur Reden halten, sondern vor allem hören, was die Ortskirchen ihm zu sagen haben«, betonte Pater Bühlmann.

### Abschlußkonzert der Bezirksmusikschule Landeck

Der Verein »Bezirksmusikschule Landeck« lädt zum 5. Abschlußkonzert am Sonntag, 26. Juni, 20.00 Uhr im Saal der Handelskammer in Landeck herzlich ein.

## Wie es früher war



St. Christoph am Arlberg 1800 m a. d. Meer.

*Liedl'sche Geisig* *Repro*  
9.1.58

Eine der Karten, die bei der Ausstellung alter Postkarten im Landecker Schloßmuseum zu sehen ist (25. Juni bis 4. September 1988).  
Repro: Franz Zeins

mit Msgr. Cons. Prof. Dr. Josef Walsegger.  
**Pfarrkirche Zams, Donnerstag, 23. Juni, 19.30 Uhr.**

**Programm:** Joseph Fierlinger (1761—1827) Missa in B (Orgelsolo-Messe) für Soli, gemischtem Chor, 2 Violinen, 2 Trompeten, Kontrabaß und Orgel; Ignaz Schnabel (1767—1831) »Herr unser Gott« Psalm 8, 2 für gemischten Chor.

**Ausführende:** Chor der Pädagogischen Akademie Zams. Schw. Birgit Hammerle - Sopran. Angelika Wolf - Alt, Gebhard Eibensteiner - Tenor. Andreas Lackner - Baß, Hans Juen - Orgel. Alois Wille - Dirigent.

Es spielen Mitglieder des Städtischen Symphonieorchesters Innsbruck, des Musikgymnasiums Innsbruck und der Stadtmusikkapelle Landeck.

Als Musikerzieher und Lehrerbildner an der katholischen Pädagogischen Akademie ist mir die niveauvolle Meßgestaltung ein großes Anliegen. Nach dem II. Vatikanischen Konzil, das den muttersprachlichen Gottesdienst und die tätige Teilnahme der Gemeinde (actiosa participatio) verlangt, ist die Orchestermesse mit dem lateinischen Ordinarium sehr verdrängt worden. Es gibt jedoch genügend Orchestermessen, die wenigstens von der Dauer her den Rahmen des Gottesdienstes beachten. Angehende Lehrer sollen durch selbst mitgestaltete Aufführungen an wertvollen Kirchenmusikgut herangeführt werden.

In den vergangenen 15 Jahren gelangten immer wieder lateinische Messen zur Aufführung. Als Höhepunkte darf ich auf die Aufführung der »Jubelmesse« von Carl Maria von Weber anlässlich des Jubiläums — 150 Jahre Lehrerbildung in Zams — verweisen. (Mai 1986) Diese Aufführung wurde vom ORF-Landesstudio Tirol — aufgezeichnet. Am 19. März 1987 wurde die »Kleine Festmesse« des lebenden Schweizer Komponisten Paul Huber im Rundfunk direkt übertragen.

Die »Missa in B« (Orgelsolo-Messe) habe ich vor allem deswegen ausgesucht, weil sie von

einem oberösterreichischen Schulmeister namens Josef Fierlinger (1761—1827) komponiert wurde — also von einer Lehrerpersönlichkeit, die in seiner Gemeinde beachtliche kulturelle Akzente setzte.

Diese Messe steht deutlich unter dem Einfluß der »Kleinen Orgelsolo-Messe« Joseph Haydns. Besetzung, Form, Tonart, Takt und Tempowahl, Orgelsolo, Streicherfiguren, Textbehandlung u.a. sind Haydns Meisterwerk nachempfunden. Diese Nähe zum klassischen Modell hat den Kleinmeister zu einer großen Leistung inspiriert. Die Missa in B ist eine ansprechende »Gebrauchsmesse«, die

**Gemeindeblatt  
 Malserstr. 66,  
 Tel.: 05442/4530**

Sängern und Instrumentalisten reizvolle Aufgaben stellt und den Zuhörer fürs erste an eine Klassiker-Messe heranzuführt.

Für uns Lehrer heute gilt Joseph Fierlinger als typisches Beispiel für die Qualitäten eines seinerzeitigen österreichischen Lehrermusikers. Textkürzungen und Textschichtungen in den textreichen Stücken Gloria und Credo waren in der Form der Missa brevis (kurze Messe) damals üblich. Auch Josef Fierlinger versuchte durch gleichzeitiges Singen verschiedener Texte oder durch Wiederholung musikalischer Teile den vollständigen Meßtext unterzubringen.

Möge der Kirchenbesucher diese Missa in B nicht als ein Konzert auffassen, sondern bedenken, daß der Komponist als tiefgläubiger Künstler die Texte des Ordinariums in einer vollendeten Weise musikalisch ausgedeutet hat.

Kyrie — Herr, erbarme dich; Gloria (in excelsis Deo) — Ehre sei Gott in der Höhe; Credo (in unum Deum) — Ich glaube an den einen Gott; Sanctus — Heilig; Benedictus (qui venti) — Gebenedeit sei, der da kommt; Agnus Dei — Lamm Gottes;

Alois Wille, PA Zams

**Arbeitsamt  
 Landeck  
 Tel.: (05442) 2618**

**Wir suchen:**

Buchhalter(in), Kindergärtner(in) — Feriarbeit ab 1. Juli 88, Elektroinstallateur(in), Fliesenleger(in), Ofensetzer(in), Sanitärmoniteur(in), Metallarbeiter(in), Schutzgasschweißer(in), Bauschlosser(in), Schlosser(in), Spengler(in), Schmied (m/w), Polier (m/w), Maurer (m/w), Schaler (m/w), Schalungszimmerer (m/w), Zimmerer (m/w), Tischler (m/w), Baggerfahrer(in) mit Praxis, Kranführer (m/w), LKW-Lenker (mit PSC und PSE), Bodenleger(in), Maler(in), Metzger(in), Fleischerarbeiter(in), Autobuslenker(in).

Bei allen Stellenangeboten erfolgt eine mindestens kollektivvertragliche Entlohnung.

**im Krankenhaus**

*Graue Nebel weichen, lautlos wie Gespenster,  
 kühle Hände streichen, durch das offene Fenster.  
 Nehmen mit den Schweiß, einer langen Nacht,  
 und auf »SEIN« Geheiß, auch das Todes Macht.*

*Fort, mit leichten Schwingen, dunkle Vögel fliegen  
 Tag, was wird er bringen, Sonne wirst du siegen?  
 Hier im weißen Haus, voller Leid und Blut,  
 Lieb nun ruh dich aus, bald wird alles gut.*

*Aus dem grünen Garten, fängt es an, ganz leise,  
 kann sie kaum erwarten, die glockenhelle Weise.  
 Vergiß den Schmerz; Horch auf das Amselfied,  
 sag Dank mein Herz, daß es noch solches gibt.*

Frieda Maaß, Strengen

Wir suchen eine  
**ZAHLKELLNERIN**  
 Wir bieten 5 1/2-Tage-Woche  
 sowie gute Bezahlung  
 Hotel  
*Nussbaumhof* ★★★★★  
 RESTAURANT - CAFE  
 A-6500 Landeck - Tel. 05442-2362-2300  
 täglich geöffnet.



Druck- und Verlags-  
 Dr. pressum: Gemeindeblatt Tiroler Wochenzeitung für Regionalpolitik und Kultur, Verleger, Herausgeber: Union zur Verbreitung von Information. Redaktion und Verwaltung: 6500 Landeck, Malserstraße 66, Tel. 05442-4530.

Koordination: Roland Reichmayr, Redaktion: Oswald Perktold, Hersteller: Walser KG, Landeck, alle 6500 Landeck, Malserstraße 66, Tel. 05442-4530.

Das Gemeindeblatt erscheint wöchentlich jeden Freitag. Einzelpreis S 5.—, Jahresabonnement S 120.—. Bezahlte Texte im Redaktionsteil werden mit (Anzeige) gekennzeichnet.

**Gemeindeblatt  
 Malserstr. 66,  
 Tel.: 05442/4530**

**Fitness - Gesundheit - Wohlbefinden**

**Hallenbad - Sauna - Solarium - Sonnenbank - Kegelbahnen**

Wir laden Euch wiederum ein, bei uns die nötige Kraft für die kommenden Monate zu tanken


**Urlaubsvorgeschmack**

Raumausstattung mit exotischem Flair

Wassertemperatur wie im südlichsten Mittelmeer 29 Grad.

Preishit: Kinder bis zu 6 Jahren haben freien Eintritt  
 Familien-Vorzugspreise

**Aktiv-  
 AZentrum**

**PZ  
 Lettneu** am Arlberg 



Direkt neben  
 der Abfahrt  
 Arlberg-  
 Schnellstraße  
 Pettneu

Wir suchen:

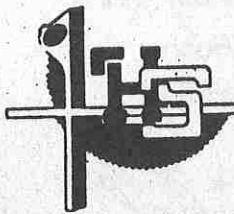
**Facharbeiter f. Innenausbau**

**Was erwartet Sie:**

Ein sicherer Arbeitsplatz  
gutes Betriebsklima  
beste Entlohnung  
leichteres Arbeiten mit modernen  
Maschinen

**Wir erwarten:**

Selbständiges und sauberes Arbeiten  
Zusammenarbeit im Betrieb  
Bereitschaft, sich weiterzubilden



**Horst Schöpf**

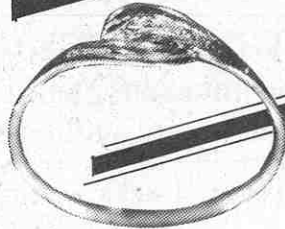
STUBEN - TÜREN  
INNENAUSBAU  
PARKETTböDEN

6571 Strengen

**05447/5706**

Schmuck zum  
Verlieben!

Goldring mit  
Diamant



schon ab **S 395.-**

Immer einen Schritt voraus

**Uhren - Schmuck - Hörgeräte**

*Josef Schieferer*

6500 Landeck - Malsenstr. 20  
Tel. 05442-2238 oder 29154

**EM**

**Funkberater**

**GRUNDIG**

**Aktion**

Sofort zugreifen - begrenzte Stückzahl!

**Teletext  
gratis\***

mit 8 Seiten - Speicher und Programm-Code



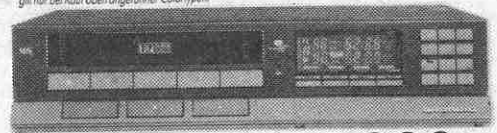
Grundig 63-330 CTI

Grundig ST 63-360 CTI Stereo

Grundig T 70-340 CTI

Grundig ST 70-360 CTI Stereo

\* gilt nur bei Kauf oben angeführter Colortypen.

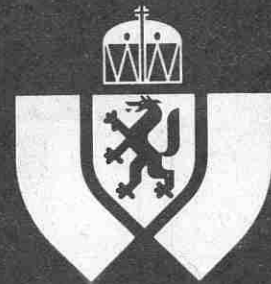


Grundig VS 440 PAL

**6.990.-** Kassa-  
Abholpreis

**ELEKTRO MÜLLER**

A-6500 LANDECK/TIROL, Innstraße 14, Tel. (05442) 3300.



**GRAZER WECHSELSEITIGE**  
Versicherung auf Gegenseitigkeit

Zur Verstärkung unseres Teams im Bezirk  
Landeck suchen wir:

**VERKAUFSREPRÄSENTANTEN(IN)**

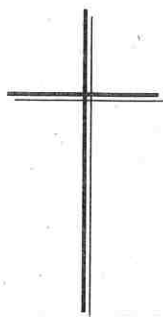
Sie bringen:

- Verantwortungsbewußtsein
- Fleiß
- Ausdauer

Wir bieten:

- Einschulung
- Sicherem Arbeitsplatz
- Gute Verdienstmöglichkeiten

Bitte wenden Sie sich unter Tel. 05442-2410  
(täglich von 8.00—12.00 Uhr) an unser  
Bezirksbüro, Fr. Vallaster K.



Wir haben die schmerzliche Pflicht, den Tod unseres geschätzten Mitarbeiters

## Gerhard Franko Schranz

geb. 16.4.1963

bekanntzugeben.

Er ist nach einem tragischen Unglücksfall für immer von uns gegangen. Wir verlieren einen sehr geschätzten und tüchtigen Mitarbeiter. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Geschäftsleitung und Mitarbeiter der Firma  
Alfred Laurent AG, CH-7556 Ramosch

**KTM-Quattro**, sehr guter Zustand, neues ÖAMTC-Pickerl,  
mit neuem Anhänger um S 15.000.— zu verkaufen.  
Tel. 05418-5544 oder 5385

Verkaufe **Jeep CJ 7**, Renegade, Bj. 1982,  
eventuell mit hydraulischem Schneepflug.  
Tel. 05445-6308

**3-Zimmer-Wohnung** in Pians neu ausgebaut  
mit Elektroheizung und Kaminanschluß zu vermieten.  
Tel. 05442-2086

Lohnende, seriöse **Nebenbeschäftigung** an netten,  
modebewußten Damen jeden Alters (auch mit Kindern)  
bei freier Zeiteinteilung zu vergeben.

Tel. 05418-5340.

**Gemeindeblatt**  
Malserstr. 66,  
Tel.: 05442/4530



**HANDL**  
Ihr Metzger

### Sichere Zukunft!

Wir stellen noch einen tüchtigen und freundlichen Burschen,  
der die Lehre als

## GROSSHANDELSKAUFMANN

anstrebt, ein.

Wir bieten Dir eine qualifizierte Ausbildung und einen interessanten und  
sicheren Arbeitsplatz mit vielen Sozialleistungen (volle Verpflegung,  
Berufskleidung u.v.a.)

Wenn Du Interesse hast, rufe uns an.

Fa. Karl Handl, Pians, Tel. 05442-2038-44, Herr Hauser.

Suchen

## kaufm. Angestellten

mit technischem Verständnis zum sofortigen Eintritt.

**AUTOHAUS WERNER NETZER GES.M.B.H.**

BMW - Volvo Vertragshändler

6500 Landeck - Tel. 05442-3076

## DONAULAND

sucht zur Betreuung seiner Mitglieder in St. Anton  
verlässliche(n) **BETREUER(IN)**

Wenn Sie sich bei freier Zeiteinteilung etwas dazu-  
verdienen möchten, rufen Sie mich bitte an.  
Alfred Sagstätter, Tel. 05222-35553

Gewinnzahlen der Ziehung vom 19.6.88

2	4	7	10	27	28	21
---	---	---	----	----	----	----

(Ohne Gewähr)

3 Sechser	3.871.675.—
23 Fünfer + ZZ	168.333.—
590 Fünfer	9.843.—
25.884 Vierer	299.—
394.288 Dreier	24.—

### Hier Totoschein anlegen

	Mannschaft 1	Mannschaft 2	
1.	Sieger EM-Halbfinale 21. 6.	Sieger EM-Halbfinale 22. 6.	1
2.	Admira Wacker	Luzern	2
3.	Tatabanya	Foto Nettig Vienna	3
4.	MTK Budapest	GAK Ring Schuh	4
5.	Aarhus GF	FC Swarovski Tirol	5
6.	Ikast FS	Raika Sturm Graz	6
7.	Malmö FF	Karl Marx Stadt	7
8.	1. FC Kaiserslautern	Widzew Lodz	8
9.	Karlsruher SC	Vojvodina	9
10.	Hannover 96	Den Haag	10
11.	FC Magdeburg	Bayer Uerdingen	11
12.	Grasshoppers Zürich	Pogon Stettin	12

**LOTTO**  
**-SERVICE-**  
**LOTTO**

# Sensationspreise für Personalcomputer!

## *Future Technologie PC-2000*

*Der universelle PC fürs Büro  
und für zu Hause!*

*CPU 8088-2, Taktfrequenz 4,77  
/ 8 MHz umschaltbar, 640 KB  
Hauptspeicher, 2 EPSON-  
Floppylaufwerke 5¼", à 360  
KB/DS, Display-Karte, Herku-  
les-CGA-, MDA-kompatibel,  
Multi-I/O-Karte mit serieller  
und paralleler Schnittstelle,  
Gameport, Uhr und Datum bat-  
teriegepuffert. Inkl. 12" Moni-  
tor.*



nur **S 11.691.—** inkl. MwSt.

tirols großes bürobedarfshaus

Bürobedarf • Büromaschinen • Buchhandlung • Papeterie • Musikinstrumente

6500 LANDECK, Bruggfeldstr. 23

Tel. 05442-2692 und 2464